

Zwei Nachtbuebeliedli

Autor(en): **Lienert, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 5 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerel, Bern

Bern, den 2. Februar 1924

~ Zwei Nachtbuebeliedli. ~

Von M. Lienert.

Zuo uf, Härzallerliebsti!

Tuo uf, Härzallerliebsti!
Jez beiti! scho drü Jahr.
Meinst öppe, i sött beite
Bis gro² sind myni hoor.

O Chnächtli au, mys Chnächtli,
Gang, mach di du uf d'Schüür!
Es chöt di neimer gwahre,
Dr Mo schynt vor dr Tür.

Se söll 'r äbe schyne,
Das ist mer pfyffeglych.
Und liebst mi, lost mi ine,
I wär im Himelrych.

Bivor dr Mo mag g'schyne
Wohl über d'Stägebrugg,
Se trämpeled's im Hüsl,
Und 's Rigeli goht zruigg.

Se chum gottsname ine,
Ist do dys Himelrych;
Sür mich isch lang scho 's Säkfüür
Und d'Hell gfy ohni dich.

¹ warte. ² grau.

Nachtbuebeliedli.

Jez wotti wider einist
Ächly i d'Maitli gab,
Und wott bi 's Nachbers Rosli
Äs Birebirebigeli, —
Äs Bisli understah.

Jä Rosli, wyßes Schnäggli,
Was deklift di scho zuo?
Dä chaust mer wohl äs Schükli,
Äs Birebirebigeli
Dys Lädeli uftuo.

Jä, Gispüslig, liebe Gispüslig,
Es hed si neime grohdt.
Beit, bis dr Ätti dinne
Äs Birebirebigeli,
Äs Bisli schnarchle wott.

Und wo dr Ätti schnarchlid,
Suumt 's Rosli gar nid lang.
Und 's trämpeled uf dr Stäge
Äs Birebirebigeli,
Äs Bisli au im Gang.

Und won äs dräht dr Zapfe,¹ —
Wer hed's das Häxli glehrt?
Se hed me di schwär Türe
Keis Birebirebigeli,
Keis Bisli gyxte ghört.

¹ Türverschluss.

(Aus „s'Schwäbelstymli“).

~ Das glückhafte Niesen. ~

Ein Klosteridyll. Von Emanuel Stiefelberger.

5

In diesem Zustande seelischer Bedrängnis traf ihn Barbara, als sie mit ihren beiden Begleitern eintrat. Auf deren Namen achtete er bei der Vorstellung kaum, ebensowenig auf der Jünglinge Entschuldigung, daß sie sich so unangemeldet zur lateinischen Bekehrung einfanden. Er hatte nur die Worte „Candidatus theologiae“ vernommen; sie hallten ihm in den Ohren wie himmlische Musik, und sein Auge hing in höchstem Entzücken auf des Gastes geistlichem Habitus.

„Ihr seid gekommen, mir die Predigt am nächsten Sonntag abzunehmen?“ fragte er, mit zitternden Händen die Rechte des jungen Amtsbruders umfassend.

Davon war allerdings bisher die Rede nicht gewesen. Doch Herr Collin war seit etlichen Stunden in eine Stimmung geraten, die stracks in den Hafen des Glücks einzu-

münden schien, ohne daß er anderes zu tun hatte, als sich treiben zu lassen. Er sparte sich daher die Mühe, über das Für und Wider des Angebotes sein Gehirn auch nur im geringsten anzustrengen, und nahm an, es reihe sich in die übrigen ersprißlichen Geschehnisse folgerichtig ein. Warum hätte er auch in Scherzungen nicht predigen sollen, da er doch zum künftigen Hirten der Gemeinde ausersehen war?

Er antwortete daher, ohne sich zu besinnen: „Ei gewiß!“

Da rollten dem alten Geistlichen Tränen die Wangen herunter, und er sagte dem Erstaunten: „So seid mir doppelt willkommen, Sendling Gottes, ausersehen, meinen Kleinglauben zu beschämen und mich aus tiefer Trübsal zu erlösen!“

Zum Nachtmahl bereitete Jungfrau Barbara einen